

Prof. Dr. Roland Reichenbach

Bildung messen. Vermessen?

Von den Versuchen, den Erwerb der schulischen Lerninhalte zu „messen“, erhoffen sich manche ein Wissen, welches der Steuerung im Bildungssystem dienlich ist.

Der Zusammenhang zwischen Messung und Steuerung ist allerdings sehr kompliziert: Nur weil man z.B. weiß, dass im Kanton X in den vierten Klassen 42% der Schülerinnen und Schüler das Kompetenzniveau 3 in einem bestimmten mathematischen Themenbereich erreicht haben, im Kanton Y aber 52%, wissen wir herzlich wenig über die Bedingungen des Zustandekommens dieser Differenz. Noch weniger natürlich, was mit dem Resultat zu tun ist. Es kommt hinzu, dass insgesamt bisher nur wenige Themenbereiche in wenigen Fächern sich eignen, um im Sinne einer vergleichbaren Leistungs- und Kompetenzmessung wirksam zu werden. (Es gibt zwar diverse Kompetenzmodelle, aber ihre systematische Anwendung auf die relevanten Lerninhalte ist eine wahre Sisyphusarbeit...)

Es führt bekanntlich zu massiven Verzerrungen der Beurteilung von Leistung, wenn nur noch das Messbare als bedeutsam erachtet wird. Die Unterscheidung zwischen „wichtig und unwichtig“ fällt nicht mit der Unterscheidung zwischen „messbar und nicht-messbar“ zusammen. Mit dem heutigen Fokus wird aber nur noch das Messbare als wichtig erachtet. Das ist einer der Gründe einer fundamentalen Wahrnehmungsverzerrung im Bildungsbereich.

Kurz, die Probleme, die sich aus der Absicht ergeben, Leistungsstanderhebungen für Steuerungsentscheidungen im Bildungsbereich zu verwenden, sind so vielfältig und mittlerweile (speziell in den USA) so deutlich dokumentiert, dass es nur erstaunt, welche hohen Erwartungen Vertreterinnen und Vertreter aus Bildungspolitik und Bildungsadministration in dieser Hinsicht pflegen. Teilweise gilt dies sogar für Bildungsforscherinnen und Bildungsforscher. Offenbar sind die kritischen Einsichten wenig bekannt oder passen einfach nicht ins Konzept der Leute. Nach einem Jahrzehnt des rigiden Glaubens an die Möglichkeiten und Bedeutung der Messung der Bildung mehren sich nun allerdings auch im deutschsprachigen Bereich die Stimmen der Skepsis und des Zweifels.